



*„Noch eine kleine Weile, und die Welt sieht mich nicht mehr.
Ihr aber seht mich, denn ich lebe, und auch ihr sollt leben.“*

Joh 14, 19

P. Anton Ehmer SVD

***09.07.1922 +26.10.2021**

Die Vita für P. Anton Ehmer verfasste er im Jahre 2009 selbst, als er vom Hof ins Wendelinusheim umzog. Ich möchte diese in keiner Weise redigieren, da er sich damit viel Mühe gemacht hat und sehr großen Wert auf Genauigkeit legte. Er verbrachte seine letzten Jahre in Frömmigkeit und Gottvertrauen. Am 12.09.2021 feierte er hier seine 80 jährige Profess. Dankbar zeigte er sich immer wieder gegenüber allen, die ihn pflegten und ihm Hilfe anboten.

- Seine Vita findet ihr im zweiten Anhang. Er gab ihr die Überschrift „Homo viator.“

Den Auferstehungsgottesdienst für Pater Ehmer feiern wir am kommenden **Freitag, 29.10.2021** um **10.30 Uhr** in der **Kirche des Missionshauses St. Wendel**. Anschließend findet die Beerdigung auf dem Klosterfriedhof statt.

Alle Auswärtigen, die am Gottesdienst und der Beerdigung teilnehmen möchten, sollen sich bitte anmelden unter der **Tel.-Nr. 06851 - 805-0** (von 8.00 – 16.00 Uhr).

Für die Teilnehmer gilt folgende Regelung:

Alle Teilnehmer müssen bis zu ihrem Platz in der Kirche einen Mund- Nasenschutz tragen.

Personen mit vollem Impfstatus benötigen keinen Schnelltest.

Personen ohne vollen Impfstatus benötigen einen Testnachweis, der nicht älter als 24 Stunden ist, oder müssen im Haus vor dem Gottesdienst getestet werden.

Der Zugang zur Kirche findet über die Pforte statt. Dort werden alle Teilnehmer registriert.

St. Wendel, 26. Oktober 2021

P. Oliver Heck, Vizerektor

Pater Anton Ehmer, SVD
Missionshausstr. 50
66606 St. Wendel

Lebenslauf in kurzen Daten

Name	Anton Ehmer
Geburtsdatum	09.07.1922 als viertes von sieben Kindern der Eheleute Peter und Therese Ehmer, geb. Bauer – beide aus Bad Orb i. Spessart
Geburtsort	Rinteln a. d. Weser
- 11. Juli 1922	Taufe in der kath. Kirche „St. Sturmius“ in Rinteln
- 1928 – 1932	Grundschule in Nordhausen a. Harz
- 12.04.1932	Erstkommunion im „Dom zum Hl. Kreuz“ in Nordhausen
- 1934 – 1938	Gymnasium Missionshaus „St. Xaver“ in Bad Driburg
- 05.05.1935	Firmung in Bad Driburg durch Erzbischof Dr. C. Klein
- 1938 – 1939	Gymnasium im Missionshaus „St. Josef“ in Geilenkirchen
- 1939 – 1940	Gymnasium im Missionshaus St. Wendel/Saar mit Abschluss Abitur 28.02.1940
- 1940	Noviziat der Steyler Mission in „St. Johann“/Blönnried, Fortsetzung nach Vertreibung in „St. Paul“/Wengerohr
- 15.08.1941	Erstprofess in „St. Paul“/Wengerohr
- Oktober 1941	Einberufung zur Wehrmacht, NEA 34 in Koblenz- Lützel
- Frühjahr 1942	Ostfront zum LVI. Pz. Korps als Funker
- 15. Mai 1945	russische Gefangenschaft in Odessa am Schwarzen Meer
- 02. April 1949	Entlassung aus der Gefangenschaft
- 1949 - 1954	philosophisch- theologisches Studium in St. Augustin
- 27.02.1953	Ewige Profess in St. Augustin
- 28.08.1953	Priesterweihe in St. Augustin durch Bischof A. Olbert, SVD
- 13.09.1953	Heimatprimiz in Bad Orb
- 04.07.1954	Heimatprimiz in Nordhausen (ehemals DDR)
- 1954	Lehrer und Erzieher am Missionsgymnasium St. Wendel
- 1955 – 1960	Studium an der Universität Münster mit Abschluss Staatsexamen
- 1960 – 1961	Referendariat am „Ludwigsgymnasium“ in Saarbrücken
- 1961 – 1965	Lehrer und Erzieher am Missionsgymnasium St. Wendel
- 1965 – 1971	Präfekt und Lehrer am Missionsgymnasium St. Arnold b. Rheine
- 1971 – 1980	Rektor des Missionshauses in St. Wendel
- 1980 – 1986	Provinzial der süddeutschen Provinz, SVD
- 1986 – 1992	Rektor des Missionshauses „St. Paul“/Wengerohr
- 1992 – 2002	Hausgeistlicher im „Heilig- Geist- Kloster“ der SSpS / Wickede
- 2003	Hausgeistlicher im „Dreifaltigkeitskloster“ der SSpS / Laupheim
- 28.08.2003	Feier des 50- jährigen Priesterjubiläums im „Dreifaltigkeits- kloster“/ Laupheim im engsten Familienkreis
- 07.09. 2003	Rückkehr zum priesterlichen Dienst im Missionshaus St. Wendel / Wendelinushof
- 15.08.2006	Jubiläumsfeier im Kreis der Mitbrüder und Verwandten
- 2009 06.08	65. Profess Umzug vom Wendelinushof ins Seniorenheim des Missionshauses

17.09.2009

P. J. J. J.

Homo Viator, Pater Anton Ehmer

„DU führst mich hinaus ins Weite..“ Ps 18, 20

Die Heimat meiner Eltern und Vorfahren ist Bad Orb im Spessart. Hier wurden die drei ältesten ihrer sieben Kinder geboren, von denen allerdings zwei früh verstarben. Als Beamter des Preußischen Staatshochbauamtes war mit jeder beruflichen Beförderung meines Vaters die recht leidvolle Versetzung verbunden; nach staatlichem „Rezept“ stets in die Diaspora.

So wurde ich als viertes Kind am Sonntag, den 09. Juli 1922 in Rinteln an der Weser geboren und am „dritten Tag“ in der kath. St. Sturmius-Kirche getauft.

Der Umzug unserer Familie ging weiter über Eschwege, Schmalkalden und schließlich nach Nordhausen am Harz; Wegstrecken, auf denen jeweils eines meiner drei jüngeren Geschwister das Licht der Welt erblickte. Auch in Nordhausen zog die Familie noch viermal um, bis die Eltern am Rolandsweg 14 ein Haus erwarben.

Ans „Wandern“ von Kindsbeinen an gewohnt, war nach den vier Grundschuljahren und dem Empfang der Ersten hl. Kommunion am Sonntag, den 12. April 1932 mein eigener Lebensweg ab dem 12. Lebensjahr von immer neuen Veränderungen bestimmt.

Durch die Vermittlung unseres Kaplans Ignaz Nolte wurde ich auf das Missionshaus St. Xaver in Bad Driburg aufmerksam. Mit der Aufnahme als Schüler am dortigen Gymnasium begann nun mein Wanderleben bei den Steylern, wie die Statistik meines Lebenslaufes es festhält. Nach dem Abitur im Februar 1940 in St. Wendel machte ich mein Noviziat in St. Johann/Bloenried und in St. Paul/Wengerohr. Mit römischer Erlaubnis durfte ich am 15. August 1941 meine ersten hl. Gelübde ablegen. Unangemeldet waren damals meine Eltern zur Feier per Bahn angereist.

Im Oktober 1941 schickte mich mein damaliger Obere P. Ludwig Schmitz in die Hauskapelle, wo ich mir vom Altar einen Brief abholen sollte. Nach kurzem Gebet hielt ich in den Händen den Gestellungsbefehl der Wehrmacht zur Ausbildung als Funker bei der NEA 34 Koblenz-Lützel. Nach einem halben Jahr kam der Einsatz an die Ostfront beim LVI. Pz. Korps. Nun ging die Wanderung ganz anderer Art im fernen Russland weiter: Roslawel, Ponisowje, Wertschulitschi, usw..., wie die vielen Stationen vor Orel heißen sollten. 1944 begann der aufregende Rückzug über Polen und die Tschechoslowakei bis Namiest bei Brünn, wo ich nach vielen vergeblichen Waldmärschen am 15. Mai 1945 in russ. Gefangenschaft geriet. Von dort ging's nach einigen Hungertagen im Waggon „1.Klasse“ über Ungarn und Rumänien ans Schwarze Meer nach Odessa. Es folgten Jahre der Erdarbeit in verschiedenen Lagern weit östlich von Odessa; schließlich „beherbergte“ die Stadt den langsam Erschöpften als Maurer und Stuckateur.

Vier Jahre in russ. Gefangenschaft – vier Jahre in der *Wüste*. Eine Zeit des totalen Ausgeliefertseins, der Rechtlosigkeit und Ohnmacht, des Hungers und der Todesnähe. Aber auch eine Zeit der Entäußerung und Besinnung, einzigartig beschenkt durch das **Wort Gottes**. Zum Erstaunen aller Mitgefangenen und selbst der russischen Soldaten hatte mir der hohe russ. Lagerkommandant bei der „Endvisitation“ meinen kleinen „Schott“, in den er kurz hineingeschaut hatte, zurückgegeben!!! Es war eines der kürzesten und entscheidendsten Gespräche meines Lebens. Der hohe Offizier, ein mit Orden geschmückter Tatar, war um die Sammelkisten herumgetreten und stand bald hautnahe vor mir. Mit seinen schwarzen, stechenden Augen schaute er den wehrlosen Gefangenen an, der nicht wusste, was jetzt passieren würde. Dann kam es messerscharf von seinen Lippen: „Toia?“ – „Deines?“ Meine Antwort,

einfach demütig und ergeben: „Da, da!“ – „Ja.“ Dann fielen nur noch zwei Worte in diesen Sekunden: „Beri!“ – „Nimm!“ und von meiner Seite: „Spasiba!“ – „Danke!“
(Falls es später im Himmel eine Fragestunde geben sollte, habe ich eine mitgebracht: „Lieber Gott, was hast DU eigentlich damals im Herzen dieses Mannes angestellt?“)

Neben der äußeren Not und Einsamkeit stand die Sehnsucht nach dem einzigen Halt, dem Angelpunkt unseres Glaubens, in einer zusammengebrochenen Welt. Das Geheimnis des fernen und auch wiederum nahen Gottes füllte die Leere der aufgezwungenen Lebensphase des Viators, Wanderers.

Noch eine nicht zu beschreibende Wirklichkeit erlebte ich in den vier Jahren der Gefangenschaft. Es war die „Gemeinschaft der Heiligen!“ Dabei richtete sich mein Blick nicht nur nach oben, zu den Engeln und Heiligen, sondern viel mehr auf die irgendwie verspürte **Gemeinschaft** mit den vielen vertrauten Menschen, die betend, leidend, opfernd und voller Hoffnung den Himmel bestürmten.

Als der geistige Hunger in der Einsamkeit jener Jahre immer größer wurde, brachte mir mein katholischer Kriegskamerad vom Besuch eines andern Lagers in Odessa sogar noch die „**E s c a V i a t o r u m**“ mit. Es war am 12. September 1948 (auf eine nähere Erklärung verzichtet der Wanderer...), und so wurde SEINE Gegenwart noch greifbarer und tröstender.

„Emmaus“ war zur Weggeschichte meines eigenen Lebens geworden.

Unvergesslich bleibt die Mitternachtsstunde, die den 19. März 1949 einleitete; als Letzter der aufgerufenen Gefangenen durfte ich den noch angehängten Waggon des Zuges besteigen, der sich Richtung Heimat in Bewegung setzte.

Am 02. April 1949 erreichte ich, nach einem kurzen, gewagten Abstecher ins Elternhaus DDR-Nordhausen, als Heimkehrer das Missionspriesterseminar St. Augustin: „Daheim, in Freiheit!“ und vor neuen Wegen.

Nach den Jahren des Studiums kam für mich am 28. August 1953 der Tag, an dem uns Bischof Augustinus Olbert SVD in St. Augustin am Augustinusfest die Priesterweihe erteilte. Wie durch ein Wunder konnten auch meine Angehörigen aus der DDR daran teilnehmen. Was uns Neugeweihten der Bischof, noch selbst tief ergriffen von der hl. Handlung, damals sagte, waren nur einige Worte: „Mich hat Papst Pius XII. vor Jahren in Rom zum Bischof geweiht; die Priesterweihe, die ich euch heute in Jesu Auftrag spenden durfte, war die erste meines bischöflichen Dienstes“.

Mit der Erstbestimmung der Neupriester ging für mich die Wanderung weiter. Dass Neu-Guinea bzw. Indonesien, wohin ich mich als 31-Jähriger gemeldet hatte, nicht auf meiner „Reiseroute“ lagen, war wohl von einem anderen „Reiseplan“ bestimmt. Die Statistik nennt die Orte der Wanderung und des Wirkens: St. Wendel / Münster / Saarbrücken / St. Wendel / St. Arnold / St. Wendel / Wengerohr / und schließlich Wickede-Wimbern und Laupheim.

Neben dem Wandern von Ort zu Ort im Dienste meiner Steyler Ordensgemeinschaft blieb mir auch zeitlebens die familiäre Bindung an Eltern, Geschwister und Verwandte eine Herzenssache. Einzelne Schicksalsschläge – wie den Tod meines aus der DDR geflüchteten Bruders Josef, der fünf kleine Kinder hinterließ – versuchte ich nach Kräften mitzutragen.

Die Trennung des Vaterlandes in Ost und West, mit den vielseitigen Härten und Entbehrungen, regten mich im Blick auf die jungen, heranwachsenden Familien immer wieder zu persönlichem Einsatz an. Meinen Jahresurlaub verbrachte ich fast ausnahmslos in der DDR, wo ein reger, geistiger Austausch, aber auch Spiel und Sport den Onkel herausforderten.

Der Domgemeinde zum Hl. Kreuz mit ihren vielen Außenstationen galt jedes Mal meine frohe Bereitschaft zum priesterlichen Dienst.

Nach dem Verkehrstod meines Schwagers Willi konnte ich zusammen mit meiner Schwester Paula durch zwei Jahrzehnte den jeweiligen Urlaub gestalten. Als ich mich im August 2008 von meiner sterbenden Schwester verabschiedete, wollte ich mich nochmals für die herrlichen Urlaubstage bedanken. Da winkte sie ab und meinte: „Das war für mich keine Mühe oder Last, das war wirkliche Festzeit“.

Eine besondere Fahrt will ich hier noch erwähnen: Unvergesslicher Höhepunkt aller Fahrten war die Pilgerfahrt ins Hl. Land, vom 11. bis 22. März 1979. Sie war mir vom Freundeskreis SVD-Saar beschert und von den Oberen erlaubt worden. SEINE Wege selber gehen zu dürfen, an den Orten SEINES Lebensweges bei SEINEN Worten zu verweilen und SEIN Gedächtnis jeden Tag zu feiern, - das waren Augenblicke ganz eigener Art. Die Erlebnisse in Israel bleiben eine kostbare Hilfe, es in der Tiefe noch mehr zu erfassen, dass ER der W e g ist und bleibt; der W e g vom V A T E R zu uns und mit IHM zum V A T E R, und das alles in der Liebeskraft des Heiligen Geistes.

In über 80 Exerzitenkursen durfte ich vieles vom Empfangenen weitergeben. Die verschiedenen Orte Deutschlands, Österreichs und Italiens, die ich dabei kennenlernte, ließen mich herrliche Landschaften miterleben. Noch bereichernder aber waren die zahlreichen Begegnungen mit Schwestern und Brüdern, die mich im Austausch immer wieder SEINE Schönheit, SEINEN Reichtum und SEIN Erbarmen erfahren ließen.

Ich habe für Vieles zu danken.

Der Krieg, die russ. Gefangenschaft, das Germanistik-Studium, das Miterleben des Vatikanums II., die große, segensreiche Öffnung der Schwestern und Brüder für das WORT GOTTES, eine vertiefte Freude an der Liturgie und die ganz neue Ausstrahlung der SVD/SSpS - Spiritualität sind für mich zu Erlebnissen geworden, die meine Liebe zu Christus, die Nähe und innige Beziehung zum Heiligen Geist und durch beide zum VATER, vertieften und meinem Pilgerweg ein Leuchten schenkten.

Am 07. September 2003 „lief mein Boot wieder im Heimathafen St. Wendel ein“, wo ich zunächst auf dem Wendelinushof mich einrichtete, um von dort meinen priesterlichen Dienst in der Hofkapelle, im Missionshaus und in den Pfarreien des Saarlandes zu versehen. Zwei Schwesterngemeinschaften konnte ich noch monatlich betreuen.

Still und leise sind inzwischen sechs Jahre wieder vergangen. Mit den wenigen Mitbrüdern der Hofgemeinschaft werden wir nun bald ins neu hergerichtete Seniorenheim des Missionshauses umziehen. Ich freue mich auf die Tage der größeren Stille und des Gebetes, die nach dem Erreichen des 87. Lebensjahres auf mich warten. In großer Bereitschaft und Zuversicht rüste ich mich nun für die letzte große Fahrt meines Lebens.

Wie sinnvoll lässt uns die Liturgie jeden Abend beten:

„Herr, auf DICH vertraue ich, in DEINE Hände lege ich mein Leben“.

5. Mai 2010

10. 11. 2010